

Calmer & Jacobst

Nr. 140. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.
Montag, 20. Juni 1921.
Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Der Reichskanzler über den inneren Wiederaufbau.

Der Reichskanzler in Essen.

Die Gründe für die Annahme des Ultimatums. — Die oberjüdische Frage. — Bekenntnis zur Republik. Die Frage der Aufbringung der Ententeforderungen.

Essen, 19. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute vormittag in einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ich werde Ihnen aufrichtig und ehrlich, aber auch blutenden Herzens unsere derzeitige Lage schildern. Wir wollen ein Ultimatum erfüllen. Seit Jahren ist dieses Wort, das in sich Gewalt schließt, brutale Gewalt, das Zeichen des unglücklichen Europas. 1914 stand auch am Beginn der neuen Ära, die das Ende des Glücks für Millionen bedeutete, ein Ultimatum. Es war das unglückliche Ultimatum an Serbien. Jenes Ultimatum war der Beginn der Zerrüttung der ganzen Weltwirtschaft. Die Völker waren vor dem Krieg ineinander verflochten durch tausendfältige Wirtschaftsbeziehungen, jene Beziehungen, die die Wohlfahrt der Völker herbeigeführt haben. Schauen Sie um sich, im Osten und Westen, was hat der Krieg herbeigeführt? Millionen Gräber stehen auf den Schlachtfeldern, Jammer und Elend aller Art. Und jetzt am Ende dieser Epoche, dieser sieben Jahre, steht wiederum ein Ultimatum. Das ist das Ultimatum von London. Ich will mit niemand rechten, der Nein gesagt hat. Wir haben Ja gesagt. Und was das Ja bedeutet, das Ihnen auseinanderzusetzen, ist meine Pflicht und Schuldigkeit bei meinem heutigen Besuch in Essen. Ich achte und respektiere die Gefühle derer, die nicht Ja gesagt haben. Aber meine Damen und Herren, die Gefühlswelt allein spricht nicht das letzte Wort in der Politik. (Sehr richtig!) Die Mehrheit unseres Volkes war für das Ja. Die heute durch mich bei Ihnen vertretene Reichsregierung ist eine Regierung der Befehls- und nicht der Erfüllung. Daß aber die Annahme des Ultimatums eine harte Notwendigkeit war, brauche ich Ihnen nicht auseinanderzusetzen. Was können wir erfüllen? Die Aufgabe der Waffen, die Auflösung gewisser Wehren, das können wir erfüllen. Es mag schmerzhaft sein für den oder jenen Partisanen im Deutschen Reich, für einzelne Landsknechte in Deutschland — denken Sie an Bayern — die Waffen abzuliefern. Ich glaube aber, wir sind soweit, daß wir auch bezüglich Bayerns gehen können: Auch diejenigen, denen es im Innern zuwider war, diesen Schritt zu gehen, werden ihn gehen und sind ihn. Gott sei Dank, schon in weitem Maße gegangen. (Bravo!) Die Auflösung der Wehren ist eine ebenso harte Pflicht. Ich bin aber überzeugt, daß auch diese zweite Forderung in Kürze erfüllt sein wird. Auch die Hergabe der Waffen im Osten war ein unendliches Opfer. Wir haben es gebracht für das Vaterland. Ich weiß, was es heißt, wenn in einem Volk in Zeiten der Not nicht eine wirklich feste Einheit geschaffen werden kann, die auch schließlich unter Aufgebot von Macht die Grenzen des Vaterlandes verteidigen kann. Es ist ein schwerer Gedanke, an der Spitze eines wehrlosen Volkes zu stehen. Gerade hier im Ruhrgebiet, hier im Zentrum der großen schaffenden Kräfte, gerade hier wiederhole ich es: wir haben das Ja gesprochen der deutschen Einheit wegen und der deutschen Freiheit wegen. (Bravo.) Die deutsche Einheit ist ein hohes Gut. Was haben wir aber überhaupt gerettet aus dem ungeheuerlichsten Zusammenbruch eines Volkes, eines Staates, einer Wehrmacht, die die ganze Geschichte der Welt kennt? Die Einheit unseres Volkes und unserer Wirtschaft, die Freiheit der Arbeit insofern, als wir bei allen Lasten doch die Möglichkeit haben, überhaupt zu schaffen! Denn was sollte werden, wenn die Kohlen, das Brot der Industrie, unserer Verfügung entzogen worden wären? Arbeitslosigkeit ohnegleichen! Und die Folgen? Die geistige, soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Jawort gerettet. (Weisfall.) Ich weiß nicht, ob man heute allerorts einseht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Schauen Sie hinüber nach den Städten, die unter den Sanktionen leiden. Mag auch der Druck da und dort nicht allzu groß sein, an einzelnen Orten ist er schwer. Wir ist eine Stadt genannt worden, wo seit sieben Wochen nicht eine einzige Schulfestung gegeben werden konnte wegen des großen Aufmarsches der alliierten militärischen Kräfte. Aus Telegrammen, die an mich kamen, ersehe ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen Sanktionen, ersehe ich, welche eine Not erst hätte kommen müssen für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen, wenn seine Arbeitsstätten unter dem Zwang feindlicher Bajonette das Ultimatum hätten

erfüllen müssen, das wir jetzt, wenn wir uns anstrengen, in Freiheit zu erfüllen suchen werden. Ich sage: das Jawort war notwendig, um die Einheit zu retten. Das Ruhrrevier ist das wirtschaftliche Herz unseres deutschen Vaterlandes. Die Kohlen und das Eisen! Und ich glaube, die Gegner hätten das ganze deutsche Volk mit einem einzigen Hebel im Ruhrgebiet beeinflussen können. Und sollten die Kohlen in der Hand von Chauvinisten nicht ein Loosmittel zur Sprengung der deutschen Einheit werden? Als Süddeutscher freue ich mich, gerade hier in Essen sagen zu können: Wir in Süddeutschland denken bei aller Wahrung unserer Eigenart nie und nimmer daran, uns von unseren norddeutschen Brüdern zu trennen. (Beifall.) Wenn die politischen Würfel fallen, werde ich jederzeit dahin wirken, die deutschen Stämme und die deutschen Länder einander näher zu bringen, sie zu einem unter voller Wahrung ihrer Eigenart. In der Not wollen wir es erst recht sein: ein einzig Volk von Brüdern! (Lebhafte Beifall.) In den großen Fragen, in der Führung der gesamten Politik muß Einheit sein, in der großen Gestaltung des Wirtschaftslebens, in der Frage des Rechts und in der Freiheit der Arbeiterwelt. Darin muß Einheit sein in Deutschland, um dem Gedanken des schrankenlosen Kapitalismus zu wehren. In der Ausgestaltung der Gemeinden, der Länder, in den Kulturfragen, in den Fragen, wo appelliert wird an das Gewissen des Einzelnen, da müssen wir den Ländern und den Stämmen die Freiheit geben, ohne die sie verkümmern müßten, eine Freiheit, die größer sein kann, als es früher der Fall war. Wir haben das Ultimatum angenommen, um dieses köstliche Gut der Einheit zu retten. Ist uns diese Rettung gelungen? Auch für diese Frage hat die Annahme des Ultimatums eine große und gewaltige Bedeutung.

Glaubt denn jemand unter Ihnen, daß, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hätten, wenn sie vorgerückt wären bis Hamm, daß gleichzeitig die Polen in Oberschlesien sich begnügt hätten nur mit dem Raum, den sie jetzt zur Stunde noch in Händen haben? Oberschlesien und die Annahme des Ultimatums haben einen inneren Zusammenhang. Wenn Europa eine friedliche Entwicklung will und will man endlich in Deutschland eine friedliche Demokratie und eine demokratische Republik, so muß die ganze Welt in Oberschlesien ein ehrliches und aufrichtiges Spiel mit dem deutschen Volke spielen. (Sehr richtig!) Die Bevölkerung hat abgestimmt. Glaubt jemand in Europa, glaubt jemand in England, in Frankreich, daß einer von den alliierten Mächten an diesem Plebiszit vorbeigehen darf? Die Bünde würde sich am europäischen Leib nie schließen, wenn der Gedanke der demokratischen Freiheit und Selbstbestimmung verlegt würde. Ein Brandherd für ein ganzes Jahrhundert müßte aus Oberschlesien hervorkommen, wenn das Recht der dortigen Deutschen wirklich verletzt würde. Europa kann eine zweite große Katastrophe ohne Zusammenbruch der Kultur nicht überleben. Die politischen Auffassungen haben nicht nur die Rechte Deutschlands angegriffen, sondern sie haben die Alliierten schon angegriffen. Darum rufen wir es hinaus in alle Lande: Es würde für die alliierten Mächte ein verhängnisvolles Zeichen sein, wenn sie dem Gedanken des Rechts und des Friedensvertrags nicht rasch und endgültig zum Siege verhelfen sollten. (Weisfall.) Ist das der neue Aufbau Europas, nach dem sich alle Völker sehnen, wenn ein kleiner Diktator nicht zurücksprechen will vor den Millionen Bajonetten, die die Alliierten zur Verfügung haben. (Sehr gut!) Je mehr die Diktatur des Korfanly sich dort auslebt, je schwächer die alliierten Regierungen sich gebärden, um so fester werden wir den Ruf erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, sofern es in Erfüllung des Ultimatums arbeitet, ehlich und anständig behandelt zu werden. (Weisfall.)

Nun zu den Reparationen. Wir sollen zwei Milliarden an festen Annuitäten pro Jahr bezahlen. Wir sollen 26 Prozent der Ausfuhr bezahlen und wir sollen drittens die Befahrungskosten tragen. Die letztere Summe ist die unproduktivste. Sie trägt nicht bei zum Wiederaufbau, sondern schwächt unsere Leistungskraft genau wie die Sanktionen. Sie wird ein Hemmschuh für den Handel und damit auch für unsere Leistungen aus dem Friedensvertrag. Wer in Europa Frieden, Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß dem Gedanken schnell näher treten, die unproduktiven Ausgaben des europäischen Militarismus auf ein Minimum zu reduzieren. (Sehr richtig!) Der Ruf geht hinaus an die Arbeiterschaft aller Länder: Sorgt überall dafür in demokratischem Geiste, daß das, was Deutschland zahlt, nicht zu unnötigen Ausgaben verwendet wird! In diesem Sinne glaube ich auch, daß eine große Arbeiterbewegung aller Länder von Segen für alle sein wird. Dienen Sie nach Ihren Idealen der großen Arbeiterbewegung nach Ihren politischen und kulturellen Anschauungen,

die Sie dem großen Gedanken der Gesellschaft im Kleinen wie im großen! Schließen Sie sich in Verbände zusammen, wo Sie können, Sie alle, die Sie Arbeiter mit Kopf und Hand sind! Vom ersten Tage an, wo wir die neue Regierung gebildet haben, war es mein eifriges Bestreben, Männer zu finden, die den Gedanken der Solidarität, der gemeinsamen Arbeit, auch zu den Alliierten hinübertragen. Ich habe für das Ministerium des Wiederaufbaus einen Mann gefunden, der im Kriege eine große organisatorische Leistung vollbracht hat, Herr Dr. Rathenau. Alle die, die im Kriege in großen Organisationen gearbeitet haben, alle die brauchen wir wieder, mögen sie eine Parteilosigkeit haben, wie sie wollen. Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitwilligkeit, an dem Tage, wo die Regierung zurücktritt, selbst die Geschäfte zu übernehmen. (Sehr richtig!) Das ist wahre Opposition, aber nicht jene Opposition, die nur meint, daß sie zurückblickt und kritisiert und die ihrem Hohn Ausdruck gibt, daß wir heute in einer Republik dienen. Und ich diene dieser Republik nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herzen. (Bravo!) Wir sind auf ein Trümmersfeld berufen worden, Ordnung zu schaffen. Das ist uns teilweise gelungen. In einer freien demokratischen Republik wenden wir die feste Hand an und wir werden von unseren Freunden die allerbüßten Opfer verlangen. Es liegt ein neues Deutschland vor uns. Lassen wir die alten Gewalten, die sind in ihrem Glanz verblühen. Die Politik schreitet vorwärts. Schauen Sie das neue Deutschland an und vergleichen Sie es mit dem alten. Was steht dort in der alten Verfassung? Die Könige von Württemberg, Bayern, Baden und Preußen haben sich die Hand zum ewigen Bund gereicht. Das war der Gedanke des alten Reiches, des Bundesstaats, der dort zusammengekommen ist. Lesen Sie die beschriebenen neuen Anfangsworte der heutigen Verfassung, wo es heißt, daß die deutschen Stämme sich einig zusammenschließen, um in Freiheit das Reich zu erneuern und dem sozialen Frieden und dem Volkswohl zu dienen. Lesen Sie doch, was da steht von der Erneuerung unseres deutschen Vaterlands: „Sie ruht auf dem freien Willen der Nation“ und Sie werden die „zwei Welten“ kennen lernen, die voneinander geschieden sind. Ich sagte: Wer dieser Republik dient, muß von seinen Anhängern Opfer verlangen. Sie fragen mich nun: Werden wir die 2 Milliarden Goldmark aufbringen? In Berlin, im Reichsfinanzministerium, tagt seit drei Tagen die Garantiekommision. Wir machen die Bücher auf, damit Sie hineinschauen in unsere Kasse, um zu sehen, was wir leisten können und leisten sollen. Werden wir die 2 Milliarden aufbringen? Da ist eine Vorfrage nötig: Werden wir unseren Haushalt in Ordnung bringen? Der Haushalt besteht in dreifacher Art: als Haushalt der inneren Verwaltung, Haushalt der Betriebsverwaltung, Haushalt der Reparationen und Kontributionen. Heute bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Reiches bereits im letzten Jahr über 45 Milliarden betragen haben. (Weisfall.) Eine Riesenernte für ein Volk, das zusammengebrochen war unter dem Druck der ganzen Welt! Es ist keine Demagogie, wenn ich hier in Essen erkläre, daß unter dem gewaltigen Aufkommen der Reicheinkommensteuer die Lohn- und Gehaltsempfänger an erster Stelle der Leistungen für das Reich stehen. Und ich sage zweitens: Mögen die Herrschaften schimpfen über manche Erscheinungen unseres Lebens und gewisse Untaten, das war die größte patriotische Tat, die geschehen ist bei Kriegsende, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger sein Ziel erkennend verdienten Lohn durch den festen Abzug dem Vaterland zur Verfügung gestellt haben. (Weisfall.) Keine Tür kann sich verschließen vor der großen Pflicht des Opfers. Wer sich ihr entzieht, ist ein Verräter an seinem Volke. (Weisfall.) An die gesamte Beamtenschaft des gesamten Reiches, sofern sie der Finanzverwaltung dient, habe ich wiederholt den Appell gerichtet, ohne Ansehen der Person, die Leute, die in Deutschland Geld verdienen, zu den Steuern heranzuziehen. (Weisfall.) Nur nicht den Kopf hängen lassen! Das Ergebnis war gut, und wenn wir weiterarbeiten, so ist das Ziel, das in Weimar gestiftet wurde, nicht nur erreicht, sondern ich wünsche, der innere Staat unseres Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem gewissen Plus, mit einem gewissen Ueberschuß abschließen können. Sie müssen Jahrhunderte zurückgehen in der Geschichte unseres Vaterlands, um sieben Jahrhunderte zurück, auf Rudolf von Habsburg, bis Sie auf den gleichen Gedanken kommen, die Zentralgewalt des Reiches zum Hauptträger der Finanzen des Landes zu machen. Der Gedanke ist Ihr Glück. Daß die, die ihn durchdacht haben, nicht beliebt sind, das macht nichts. Der Finanzminister, der beliebt ist in deutschen Landen, der sitzt am unrichtigen Platz. Wir werden den inneren Staat vorwärts bringen. Wir werden auch, wenn das Rotopfer abgezogen ist von den 45 Milliarden, durch die noch fehlenden Einnahmen zur Einkommens- und zur Umsatzsteuer das, was wir im Jahre 1920 erreichen wollten, ganz gewiß erreichen.

Jetzt kommt der zweite große Konflikt, das sind die Betriebsverwaltungen. Im letzten Jahr haben die Betriebsverwaltungen abgeschlossen mit einem Fehlbetrag von 20 Milliarden. Ein Riesenehrlbetrag! Ueberlegen Sie es sich aber, ob der Staat in Eisenbahn und Post nicht Ueberschüsse hätte,

...ischer Hof.
...und abends 8 Uhr
Tochter
... (Akten)
... Berend
... ramm.
... Hirsau
... Sonntag, 19. Juni
... bis 9 Uhr, Gedek
... Mk. 12.50
... schen,
... rgander,
... el,
... m, Küchenchef.
... raucht, Fahr-
... richte, Gummi-
... ze Ersatzteile
... bei
... Kollwangen.
... leuder-Honig
... ität und garant. rein.
... chsen Mk. 30.—
... n franko Mk 135.—
... nach Empfang u. Probe.
... udenstadt.
... rberet Stäger
... ullingen
... rb u. reinigt
... achgemä ß
... a. schnellstens.
... Annahmestelle:
... edrike Pfeiffer,
... w, Schloßstr. 241.
... hdmittl! Billig!
... regeud!
... reiser's
... Hausbrunck
... Selbstbereitung eines
... g richtigen Volks-
... eankes, auch zur Ver-
... erung u. Streckung
... hftmofes u. Beter-
... nes vorzüglich. Nur
... mit meiner Schuß-
... marke
... Preiser, Vilmgen.
... derlagen werden er-
... richtet.

wenn sie die gleichen Preise gefordert hätten, wie die großen Privatbetriebe. (Sehr richtig!) Wir müssen versuchen, die großen Betriebe, Post und Eisenbahn, rationell auszugestalten, um von den Kleinfabrikbetrieben herunterzukommen, wobei allerdings eine Voraussetzung gegeben sein muß: innerpolitische Unruhen können wir nicht gebrauchen, wenn wir gesund wollen. (Sehr richtig!) Aber das sage ich, wer Gewalt erhebt in der neuen Volksrepublik, der soll auch sehen, daß eine staatliche Gewalt da ist, um den Geist der Auslieferung und der Zerstörung aus unserem Vaterland herauszuwerfen. (Sehr richtig!) Wir kommen zum dritten Haushalt, den Reparationen. Da sagen einige, der Besitz solle die Lasten tragen. Ich bin der Letzte, der den Mut nicht aufbringt, dem Besitz auch die Opfer zuzuwenden, die er bringen kann und bringen muß. Ich habe unter schweren Kämpfen erreicht, daß ein Teil des Notopfers alsbald eingezogen wird. Große Ergebnisse liegen vor. Der Weg kann weiter verfolgt werden. Die Schwäche des Reichsnotopfers liegt nicht in der Abgabe der Vermögen, sondern sie liegt im Stichlag, dem 31. Dezember 1919. Ursprünglich das Opfer gedacht als ein Opfer der Goldwerte. Da liegt der Gedanke nahe, wenn der kleine Rentner von seinem bescheidenen Vermögen besteuert wird, daß dann auch die Besitzer der Goldwerte in Deutschland nicht unberührt hervorgehen können. Große Vorlagen sind in Vorbereitung. Ich erinnere an die Körperschaftsteuer. Der Gedanke der Erfassung der Goldwerte muß im Auge behalten werden. Das ist für mich eine politische Notwendigkeit. Ich warne davor, uns in zwei Lager zu spalten: die Proletariat und die Besitzer von Goldwerten. Das wäre eine verhängnisvolle Wahlkampf, ein Unglück für unser Vaterland. Ich bin überzeugt, wenn der deutsche Arbeiter und der Beamte sieht, daß alle Kreise unseres Volkes erfasst werden, dann werden auch sie zu dem unumgänglich notwendigen Opfer bereit sein. (Sehr richtig!) Es darf keine Reparationsgewinnler geben, wie es Kriegs- und Revolutionsgewinnler gab. Nein! Die zwei Milliarden werden wir aufbringen. Wir schaffen sie in Sachleistungen und durch direkte Zahlungen, durch Devisen. Das erste wird für uns sein die Ausbringung der Mittel für die 20prozentige Ausfuhrabgabe. Die Frage ist für mich, ob wir in der Lage sind, die Produktion mit einer Last zu belegen und unseren Export lebenskräftig zu halten. Wir kommen nicht darum herum, aus der Kohle mehr herauszuholen. Ich mache auf eines aufmerksam: Wir liefern 24 Millionen Tonnen Kohlen an die Alliierten. Was schreibt man uns auf Reparationskonto? Nicht den Weltmarktpreis, sondern den Inlandspreis. Wir liefern also eine Mehrleistung von neun Milliarden Papiermark. Wir können solche Geschenke nicht machen. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir mehr an Kohle zu leisten haben. Ich weiß nicht, inwieweit wir das uns von den Feinden aufgebürdete Ziel erreichen werden, aber daß wir es erreichen, wenn wir wollen, das ist für mich gewiß. Ich erinnere an das Abkommen von Spa. Wir haben Spa angenommen und Deutschland ist nicht zerbrochen. Im Gegenteil, es hat sich wieder gehoben, und es ist meine heilige Pflicht, den Arbeitern, die damals in der schwersten Not geholfen haben, durch Uebersichten uns von der Not zu retten, meinen Dank auszusprechen. (Bravo!) Gewiß hat sich auch die Schuld des Reiches gehoben. Wir haben heute Verpflichtungen von über 300 Milliarden. Hat sich nicht trotzdem schon in manchem in den Fällen, wo Not und Elend war, eine gewisse Erleichterung gezeigt? Allerdings, der Übergang der freien Wirtschaft, zur freien Getreidewirtschaft, ist unendlich schwer. Ich weiß, daß neue große Bewegungen kommen können, gerade in den Monaten, wo wir neue Steuern aufbringen. Aber dann nicht durch die Gassen laufen! Nicht hinter jeder roten Fahne nachlaufen! Auch streifen allein schafft uns kein Glück und keine Wohlthat. Demokratische Verfassungen, das ist die Art, in welcher wir dem Ziele der Freiheit dienen wollen. Von diesem Gedanken befehle, bin ich in Ihre Mitte gekommen. Ich habe Ihnen in kurzen Strichen unsere ganzen Aufgaben skizziert. Sie wachsen riesenhaft. Es kann, erschrecken Sie nicht, 30 Jahre dauern, bis die große Last abgeburdet ist. Sollte es nicht möglich sein, für den Gedanken des Friedens, für den Gedanken der Freiheit durch die Organisation der Arbeit Gewaltiges und Riesenhaftes zu leisten? Allerdings, drei Voraussetzungen gehören dazu: unser Volk zu ernähren, es zu kleiden und zu behausen. Aber auch die außenpolitischen Voraussetzungen müssen gegeben sein. Das sei den Alliierten und ehemaligen Feinden gesagt: Wir wollen leisten, erfüllen, aber ihr dürft uns nicht die Hoffnung nehmen, daß wir durch Arbeit wieder selbst unser eigenes Glück gewinnen können. Darum geht noch der Ruf in die ganze Welt hinaus: Legt die Flinten hinweg, glaubt dem neuen demokratischen Deutschland, dient aber selbst, die ihr in Frankreich und England die Macht in Händen habt, dem Gedanken der Freiheit, indem ihr in Oberschlesien und am deutschen Rhein dem deutschen Volk das alte Recht gewährt und indem ihr am Rhein freie deutsche Männer in Handel und Wandel wieder über den Rhein ziehen laßt! (Beifall.) Der Wiederaufbau ist keine Arbeit nur für ein Volk; der Wiederaufbau ist das Werk der ganzen gestifteten Welt. Wir vertrauen auf den Glauben, daß nach Tribulation und Arbeit die Welt für den Gedanken des Rechts wieder zu gewinnen sein wird. Gewiß wollen wir dann und wann an den Gräbern unserer gefallenen Brüder, die zu Millionen draußen ruhen, im Gebet nieder sinken, aber dann wieder aufstehen, so Gott will, wieder einmal dem Licht, wieder einmal der Freiheit im demokratischen Deutschland entgegensehen. (Lebhafte, nachhaltende Beifall.)

Zur Lage in Oberschlesien.

Katibor, 18. Juni. Der Kommandant der Kreise Katibor, Gosel und Krappitz, Oberst Salvioni, gibt bekannt, daß in allen auf dem rechten Oberufer liegenden Dörfern des Kreises Katibor Oriswehren gebildet werden sollen, deren Bewaffnung nur aus Revolvern und Pistolen besteht. Alle sonstigen Waffen sind an den Gemeindevorsteher

abzugeben. Zuverlässigkeitsurkunden werden vor das Sondergericht in Katibor gestellt. Der Verkehr auf den Straßen ist von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh verboten. Es herrscht absolutes Alkoholverbot. Katibor, Kattowitzer, Kattowitzer und Olschowa wurden auf Ersuchen der Engländer von unseren Truppen geräumt. Gestern wurde die Stellung südlich Kamin, Kreis Katibor, von den Polen besetzt. In Olschowa sind 2 Kompanien Hallersoldaten. In Mendza sind gestern 7 Bataillons mit französischen Truppen angekommen. Sie setzten ihren Weg nach Schlowitz fort. Gestern traf eine größere Anzahl Deutscher aus der Umgebung von Mendza in Katibor ein. Die Deutschen klagen über die Drangsalierungen durch die Polen. Deutsche Eisenbahner hielten sich während der Drangsalierung mit Frauen und Kindern tagelang in den Wäldern verborgen. Die Männer muhten während der Beschickung von unserer Seite Schützengräben auszuwerfen, während die Insurgentenbanden sich rückwärts in Sicherheit brachen.

Ein schreckliches Verbrechen der Aufreißer.

Oppeln, 20. Juni. Die von privater Seite veröffentlichte Meldung über die Ermordung des Oberingenieurs Richard Jäger der Chorzower Stadtwerke wird nunmehr amtlich bestätigt. Jäger wurde im Walde bei Rudzinitz von Insurgenten erschossen und verhaftet. Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln ist beauftragt worden, für dieses schreckliche Verbrechen Sühne zu fordern und der Witwe des Ermordeten, die mit ihren sechs Kindern in Slawentzky lebt, sofort ausreichende Unterstützung angedeihen zu lassen.

Zur auswärtigen Lage.

Die Entente und die Orientfrage.

Paris, 19. Juni. Agence Havas. Der diplomatische Repräsentant der Agence Havas meldet, daß Lord Curzon, um zu versuchen den Frieden im Orient durch seine Vermittlung wieder herzustellen, vorgeschlagen hat, direkte Verhandlungen aufzunehmen, und zwar zuerst mit Griechenland, da dessen Zustimmung unumgänglich notwendig sei. Er hat vorgeschlagen, die Botschafter und bevollmächtigten Minister Frankreichs, Englands und Italiens in Athen zu beauftragen, sie mögen bei der griechischen Regierung beantragen, daß sie die Regelung der Frage in die Hände der Alliierten lege. Nehmen die Griechen an, so werden entsprechende Schritte in Konstantinopel unternommen. Lehnen die Türken die Vermittlung ab, die von den Griechen angenommen wurde, so werden diese ihre vollkommene Freiheit wiederfinden für den Ankauf von Kriegsmaterial und werden von den finanziellen Beschränkungen, die in London im November 1920 aufgestellt wurden, befreit. Wenn Angora auf den Vorschlag von Konstantinopel eine Vermittlung annimmt, werden die Türken den Vorteil des mit Samir Bey in London getroffenen Uebereinkommens behalten. Sie würden die Souveränität in Smyrna wieder erlangen. Die Verwaltung würde dort internationalisiert und die Provinz autonom. Betreffend Thrazien forderten die Engländer die Aufrechterhaltung des Vertrags von Sevres. Die Franzosen beantragen, an die Stelle der ursprünglichen Grenzfestsetzung die Linie Enos-Midiya zu setzen. Lord Curzon empfiehlt eine entmilitarisierte Zone. Briand möchte sie durch eine autonome Zone ersetzen. Die Engländer sehen Sanktionen nur im Falle einer Weigerung der Türken vor. Briand schlägt dagegen vor, die Verantwortung für die Ablehnung derjenigen Macht zu übernehmen, die die Initiative dazu ergreift. In diesem Falle würde sich die Türkei der Rückkehr zum Vertrag von Sevres anschließen und der Flotte des Schwarzen Meeres von Trapezunt bis Adaka. Gestern abend hat Lord Curzon einen Instruktionentwurf für die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens vorgelegt. Briand wird heute vormittag diesen Text endgültig genehmigen, der dann nach Rom telegraphiert wird. Wenn Graf Sforza zustimmt, wird der Kollektivschritt sofort in Athen von den drei Ministern unternommen, ohne daß daraus die Anerkennung des Königs Konstantin erfolgt.

Am die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses.

London, 18. Juni. In der gestrigen Unterhausdebatte erklärte Chamberlain in Bezug auf die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses, England werde an keinerlei Bündnis teilnehmen, das gegen Amerika gerichtet sei. Chamberlain deutete auf die Möglichkeit einer Fortsetzung des Bündnisses in abgeänderter Form hin. Es müsse das Ziel einer jeden Regierung sein, das Vertrauen und das Zusammenwirken unter den Großmächten des Stillen Ozeans zustande zu bringen, die den Wettbewerb der Rüstungen verhindern, und den Frieden im Stillen Ozean und in den an ihm liegenden Ländern sichern. — Minister Chamberlain führt den reinen Eierstanz auf, um den Engländern zu erklären, daß man sich nicht gegen Amerika gehen werde, daß man aber doch den Gegnern nicht offen ins Gesicht sagen könne und wolle, daß sie im Kriegsfalle mit allen Angeschlossenen zu rechnen haben.

Belgischer Protest gegen die Urteile in den deutschen Kriegsbeschuldigtenprozessen.

Brüssel, 17. Juni. (Agence Belge.) In der Kammer teilte der Justizminister den Bericht mit, den die zum Reichsgericht in Leipzig in dem Verfahren wegen der Grausamkeiten von Stammont entsandten Delegierten erhalten haben. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß das Urteil des Reichsgerichts als eine wahre Rechtsverweigerung erscheine. Der Minister erklärte, daß der Minister des Auswärtigen den belgischen Gesandten in Berlin telegraphisch angewiesen habe, unverzüglich gegen den Freispruch zu protestieren, der im Lande allgemeine Empörung hervorrief, und darauf hinzuweisen, daß die belgische Regierung beabsichtige, die ihr aus Artikel 228 ff. des Vertrags von Versailles zustehenden Rechte in vollem Umfang anrecht zu erhalten. Die Regierung werde sich mit den alliierten Regierungen ins Einvernehmen setzen, um diesen Rechten nachdrückliche Wahrung (Sanktion) zu sichern. Der Minister erklärte indessen, er habe die Gewißheit, dem Gefühl des belgischen Volkes zu entsprechen, wenn er bereits heute gegen das Urteil des Reichsgerichts schriftlichen Protest erhebe. Der Präsident der Kammer erklärte darauf, die Kammer sei einmütig in der Befestigung der belgischen Justizparole.

Vom Völkerbundsrat.

Genf, 20. Juni. Der Völkerbundsrat genehmigte in der ersten Sitzung den Vorschlag für 1922. Dieser beläuft sich auf 23 708 848 Goldfranken. Der Rat beschloß, der nächsten Vollversammlung zwei Berichte zu unterbreiten, welche auf Wunsch der ersten Völkerbunderversammlung von den geschaffenen beiden Kommissionen der Untersuchungskommission zum Studium in der Organisation des Völkerbundsrats und des Internationalen Arbeitsamts und der Kommission für die Verteilung der Aufgaben unter die Mitgliedstaaten ausgearbeitet worden sind. — Weiter wurde ein Beschluß gefaßt bezüglich des Beitritts, welches dem Generalsekretariat von Ungarn zugeht und welches der nächsten Völkerbunderversammlung unterbreitet werden wird. — Die ständige Beratungskommission für Militär-, Marine- und Luftschiffahrtsfragen, welche morgen Dienstag in Genf zusammentritt, wurde eingeladen, ihre Ansichten zu äußern über die Militär- und Luftstreitkräfte, über welche Ungarn künftig verfügen darf. Ein weiterer Beschluß bezieht sich auf die Öffentlichkeit der Verhandlungen des Völkerbundsrats. — Warum schreibt man den andern Staaten nicht vor, wieviel Streitkräfte sie halten dürfen?

Aus dem besetzten Gebiet.

Wie das Saargebiet französisiert wird.

Saarbrücken, 18. Juni. Wir berichteten bereits vor einigen Tagen über den von der Regierungskommission des Saargebietes vorgelegten Entwurf zur Abänderung der deutschen Justizgesetze und wiesen dabei darauf hin, daß nach den Bestimmungen des Saarbeden-Abkommens eine Abänderung der deutschen Gesetze nur nach Anhörung der gewählten Vertreter der Saarbevölkerung vorgenommen werden darf und zwar nur dann, wenn die Gesetze in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag gebracht werden müssen oder wenn es die Ordnung im Saargebiet erfordert. In diese Bestimmungen hat sich die Regierungskommission nicht gehalten. Sie hat die Entwürfe den Kreisräten und der Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken zur Prüfung eingereicht, doch würde nach den bisherigen Erfahrungen der Ablehnung durch diese Vertretungen die prompte Einführung der Änderungen durch die Saarregierung folgen. Interessant ist nun, was diese „Rechtsreform“ für das Saargebiet an Änderungen bringt. Zunächst ist unverkennbar, daß eine gewisse Annerkennung durch diesen Änderungen spricht. Das beweist schon die gefällige Festsetzung des Begriffes „Saarbewohner“. Ein solcher kann unter bestimmten Voraussetzungen jeder Ausländer (in diesem Fall jeder Franzose) bereits nach sechs Monaten werden. § 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes hat infolgedessen eine Abänderung erfahren, als von den Mitgliedern des Obersten Gerichtshofs des Saargebietes nicht eine genaue Kenntnis des deutschen Rechts, sondern der Nachweis des abgeleiteten Studiums irgend eines ausländischen Rechts verlangt wird. Im übrigen sind die Geldstrafen um das Fünffache hinausgesetzt. Von besonderer Bedeutung ist die Befestigung der §§ 11 und 12 des Deutschen Strafgesetzbuches, die die Immunität der gewählten Volksvertreter anerkennen und der Presse die Wahrung gerechtfertigter Interessen zuerkennen. Die Regierungskommission selbst schließt sich durch schwere Strafandrohungen gegen eine gewaltsame Auseinandersetzung und gewaltsame Entfernung ihrer Mitglieder. Auch die Abweisung aus dem Saargebiet wird nach dem neuen Justizreformentwurf festgelegt. Dies bedeutet gegenüber dem bisherigen Gebrauch einen Fortschritt, da bisher Ausweisungen ohne ordentliches Gerichtsverfahren ganz willkürlich verfügt wurden. Die Bestimmung verleiht jedoch gegen das allgemeine Staatsrecht, das eine Ausweisung bezw. Vertreibung aus der Heimat nicht zuläßt. Bedenklich sind ferner die Bestimmungen, die Verträge gegen die im Saargebiet stationierten Truppen unter Strafe stellen. Damit werden die französischen Besatzungstruppen auch gesetzlich durch die Regierungskommission im Saargebiet anerkannt, obwohl der Friedensvertrag keine Besatzungstruppen für das Saargebiet vorsieht. Im übrigen zeigt der Entwurf, daß die Regierungskommission sich die moderne Rechtsauffassung, wie sie sich im abg. Deutschland geltend macht, nicht zu eigen macht.

Sprengung eines Schützenfestzuges durch französische Soldaten.
Orz. Neuf, 16. Juni. Ein unglücklicher Vorfall hat sich vor kurzem in dem benachbarten Orte Niltgen abgespielt. Zu dem dort festlich feierten Schützenfest hatte die Festleitung die Genehmigung zu einem Umzuge bei der französischen Behörde nachgesucht, die auch erteilt worden ist. Als der Festzug nun durch das Dorf erfolgen sollte, fielen mehrere hundert französische Soldaten mit Säbeln und Bajonetten über die Teilnehmer des Zuges her und trieben sie auseinander. Verächtliche Mißhandlungen waren zu verzeichnen, bezüglichen unglücklichen Beschimpfungen. Bisher ist nicht bekannt geworden, was gegen die französischen Soldaten seitens der vorgesetzten Kommandostellen wegen dieses unerhörten Verhaltens geschehen ist.

Neue militärische Anlagen bei Euskirchen.
Euskirchen, 16. Juni. Wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung bekannt wurde, plant die französische Besatzungsbehörde in diesem Morgen großes Gelände beschlagnahmt worden, das wahrscheinlich zu einem neuen Flugplatz hergerichtet werden soll, obwohl sich bei Niltgen bereits ein großer Flugzeugpark befindet. Ein weitere großes Gelände wurde beschlagnahmt, auf dem eine Artillerieverkammerung mit Bahnananschluß errichtet werden soll. In Euenheim ist die Anlage eines großen Munitionsdepots mit 180 Schuppen projektiert, das allein 8 bis 10 Millionen Kosten verursachen wird. Die gesamten Kosten dieser Anlagen bei Euskirchen werden auf 17 Millionen geschätzt. Ein Einspruch der Stadtdemokratie gegen diesen Plan, der eine ungeheure Belastung der Gemeinde darstellen würde, ist vom kommandierenden General zurückgewiesen worden.

Ein belgisches Regierungsorgan für Malmédy.
Malmédy, 17. Juni. Am die von Belgien annektierten Gebiete vom alten Malmédy im belgischen Regierungssinne besser beaufsichtigen zu können, wird vom 1. Juli ds. Js. ab in Malmédy ein amtliches Organ der belgischen Regierung unter dem Namen „Moniteur“ erscheinen. Die Zeitung wird in französischer Sprache herausgegeben. Belgischerseits ist man anscheinend der Ueberzeugung, daß die bisherige Propaganda durch die belgischen Beamten nicht wirkungsvoll genug ist, so daß sie jetzt durch ein Presseorgan unterstützt werden soll.

Aus E

Das Landesfinanzamt in Euskirchen hat zum 1. Juli die Lebensmittelpreise...

Auf einengende Weise... durch Verfügung der...

Die Lebensmittelpreise... durch Verfügung der...

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. Juni 1921.

Dienstinachricht.

Das Landesfinanzamt, Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern, hat zum Zollbetriebsassistenten den Zollbetriebsdiätar Kolbfuß in Liebenzell ernannt.

Die Lebensmittelversorgung der Kurorte und Sommerfrischen.

Auf einengende Bestimmungen beim Aufenthalt in Bädern, Kurorten und Sommerfrischen wurde neuer angelehnt der besten Ernährungsweise verzichtet. Die Oberämter wurden angewiesen, die noch bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Lebensmitteln streng durchzuführen und allen Auswüchsen des Kur- und Badewesens entgegenzutreten. Wenn die Versorgung der einheimischen Bevölkerung infolge des Kurbetriebs notleidet, wird auf die früheren Beschränkungen zurückgegriffen.

Freigabe des Handels mit Kartoffeln und Eiern.

Durch Verfügung der Landesversorgungsstelle wird der Verkehr mit Kartoffeln der Herbsterte 1920 und der Verkehr mit Eiern vollständig freigegeben.

Viehhausfuhr aus Württemberg.

Von zuständiger Seite wird u. a. mitgeteilt: Von landwirtschaftlicher Seite wird verlangt, daß die Viehausfuhr aus Württemberg völlig freigegeben und die Zentralisation der Viehausfuhr am Stuttgarter Viehof aufgehoben werde. Es gibt aber eine Reihe von Gründen, die gerade vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus für die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen Landeszentralviehmarkts und für die Beibehaltung der Zentralisation sprechen. Durch einen Zentralviehmarkt wird die Bedeutung der württ. Schlachtviehproduktion jedem klar vor Augen geführt, die Preisnotierungen werden im ganzen Land als maßgebend betrachtet, der Uebervorteil des einzelnen Landwirts durch den Hausierhandel wird entgegengewirkt. Der Landeszentralviehmarkt ist für jede Menge von Vieh aufnahmefähig, für die Tätigkeit der württ. Viehverwertungsanstalten bedeutet er eine Lebensfrage, außerdem bietet die Zentralisation der Viehausfuhr für die Landwirtschaft einen wichtigen Schutz dagegen, daß Württemberg auf anderen Gebieten, die auf die Viehausfuhr angewiesen sind, nicht benachteiligt wird. Es sei nur an die Kohlenversorgung erinnert. Würde die Viehausfuhr freigegeben, so würde Württemberg in kürzester Frist durch den auswärtigen Hausierhandel überschwemmt, zumal Bayern die Viehausfuhr nicht freigegeben hat. Die Landwirtschaft hätte dann allerlei Nachteile wirtschaftlicher und veterinärpolizeilicher Art.

Prämierung bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe.

Die württ. Landwirtschaftskammer wird zur Anregung eines sachgemäßen Fortschrittes auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebes eine Prämierung bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe durchführen. In Betracht kommen solche Betriebe, die mit Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse einen nachhaltigen Reinertrag anstreben und daher für ähnliche Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen können.

Der Fortgang der Kanalfinanzierung.

In Heidenheim sind bisher über eine halbe Million Aktien der Kanal-Gesellschaft gezeichnet worden. Weitere Zeichnungen stehen in Aussicht. Der Bezirk Nürtingen hat bis jetzt seinen Betrag von 135 000 M. übernommen. Im Bezirk Heilbronn ist von Industrie- und Handelsfirmen bereits eine Summe von über vier Millionen Mark gezeichnet worden. Auch dort sind die Zeichnungen noch nicht abgeschlossen.

Schreibmaschinenabteile in den D-Zugswagen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig war schon vor dem Kriege in Eingaben an den preussischen Eisenbahnminister dafür eingetreten, in den D-Zugswagen Gelegenheit zur Aufstellung von Schreibmaschinen zu schaffen. Wie jetzt die Handelsstam-

mer in Köln berichtet, hat die Eisenbahndirektion Köln um Neuerung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, wenn bei der Neubestellung von D-Zugswagen auf die Einrichtung von Schreibmaschinenabteilen erster Klasse Bedacht genommen werde. Die Schreibmaschinenabteile sollen bei den freien Ecken mit Klappstühlen zum Aufstellen von Schreibmaschinen versehen werden. Die Handelskammer hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß Handel und Industrie die geplante Neueinrichtung sehr begrüßen würden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Industriellen und Handelsreisenden zwingen, zur Teilnahme an Besprechungen und Sitzungen weite Fahrten mit der Eisenbahn zu machen. Auf diese Weise geht aber wertvolle Zeit, die zur Erledigung wichtiger Korrespondenz in geschäftlichen Angelegenheiten nötig ist, verloren.

Massenvergiftung.

(S.W.) Von der bayerischen Grenze, 19. Juni. In Unterrieden ist, wie wir schon kurz meldeten, eine Brustvergiftung bei einer Hochzeit vorgekommen. Bei der 70 Personen zum Teil sehr schwer erkrankten. Der Wirt, der für das Mahl 38 M. verlangte, hatte dazu Fleisch verwendet, das von einem eingegangenen Tier herstammte, das vorher stark geimpft worden war. Zudem war das Fleisch schon 6 Tage alt. Am Hochzeitsstage erkrankten zunächst 12 Personen, die sich vor Schmerzen schreiend am Boden wälzten. Am nächsten Tage erkrankten noch hundert.

(S.W.) Freudenstadt, 17. Juni. Den fortgesetzten Bemühungen der Beamten des Postbezirks Pfalzgrafenweiler ist es lt. „Grenz“ gelungen, am Montag und Mittwoch eine größere Witterersgesellschaft von Kälberbrunn und Edelweiler dingfest zu machen und dem Amtsgericht einzuliefern. Neben einer größeren Anzahl von Waffen, Munition und anderen Gerätschaften wurde bereits festgestellt, daß über 14 Rache gewildert wurden. Verschiedene Personen sind bereits der Hehlerei überwiefen und die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, wer sich dieses Vergehens noch weiter schuldig gemacht hat.

(S.W.) Stuttgart, 19. Juni. Am 19. Juni früh 1 1/2 Uhr wurden zwei Volnanger Schutzleute auf einem Dienstgange durch Westheim von einem Hund angefallen. Zur Abwehr gaben sie mehrere Schusschüsse ab. Unglücklicherweise traf einer der Schüsse einen Beamten des Landjägerkommandos Stuttgart, der auf dem vom Volnanger Sattel nach Westheim fahrenden Fußweg sich befand, in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Katharinenhospital gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

(S.W.) Badnang, 19. Juni. Bei der heutigen Stadtschulstufenwahl haben von 4619 Wahlberechtigten 4040, gleich 87 Prozent, abgestimmt. Rechnungsrat Dr. Klenhart-Löbinger (Vereinigte bürgerliche Parteien) erhielt 2624, Gemeinderat Klenbusch (U. S. P.), Geschäftsführer des Consumvereins Badnang, 1383 Stimmen. Klenhart ist somit gewählt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Für die Kleinen.

In den heißen Ferientagen müssen die Kinder entsprechend gekleidet sein. Zieht man ein Kind zu heiß und unbequem an, so wird es unruhig und unartig sein und sich den Großen zur Last fallen. Besonders an der See brennt die Sonne sengend. Nicht alle Kinder vertragen aber Sonnenbäder ohne Kopfbedeckung. Darum sollte man ihnen lieber kleine leichte Kappen, aus Watte oder Stickeretzelchen schnell hergestellt, aufsetzen. Am beliebtesten ist der sogenannte Helgoländer und der Südwester. Es sieht nett aus, wenn die Kappe mit dem Spielzeug übereinstimmt.

Für den Strand sind Spielhöschen für die kleinen Mädchen wie für die Knaben das Prätischste. Dann brauchen

sie nicht auf ihren Anzug zu achten und können so recht nach Serzenslust buddeln und im Wasser planschen. Man fertigt diese Höschen aus Leinen oder Kessel, mit farbigem Pappel oder ein wenig Stickeretzel verziert. Selbst als Badeanzug kann so ein Höschenmittel gelten, obgleich ein Trikot oder ein richtiger Badeanzug mehr zu empfehlen ist. Diese wählt man meist aus gestreiftem oder bedrucktem Pappel, nur mit einer Blende als Aufputz und arbeitet eine kleine passende Babelappe dazu.

Für die kleinen Schwimmerinnen aber gibt es auch wieder Gummikappen, doch sind sie noch immer recht teuer. Auch ein Bademantel ist nicht unbedingt erforderlich, obgleich er in Kimonoform natürlich hübsch aussieht. — Für Festtage, die selbst in der bescheidensten Sommerfrische die Kinderfeste für die Kleinen sind, muß die Mutter außer den einfachen Kittelchen für den Alltag auch ein hübsches Festkleidchen mitnehmen. Reizend sieht ein blausilberfarbenes Kleid mit Stickeretzelchen und farbiger Schärpe aus, auf der Schulter mit Seidenschleifen geschmückt. Aber auch das Hängerchen aus abgepaßter Stickeretzel mit ein paar eingeleigten Falten ist wunderhübsch.

Anna P. Wedekind.



K-M 958. Festkleidchen mit Stickeretzelchen. Kleinsten Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe 5, 7 und 9 hierzu erhältlich.

21



K-M 1103. Einfarbiger Bademantel m. kariertem Besatz. Kleinsten Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe 5, 7 und 9 hierzu erhältlich.

K-M 704. Badeanzug für Mädchen mit passend. Hut. Kleinsten Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe 5, 7, 9, 11 und 13 erhältlich.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schüdina.

Der Sachsenhauser besah den Kronatler, den Wilderich vor ihm auf den Tisch legte, und sagte lachend: „Nun ja, gut handeln ist schon mit Euch, das seh' ich. Ihr gebt zwei Gulden für eine Geschichte, die ja Stammgast — beim Abendschoppen in ruhigeren Zeiten, he. he. Euch umsonst gäbe. Nun, schönen Dank dafür, und was die Geschichte angeht, so ist sie die: Der alte Schöff war eben schon ein alter Schöff, als er ein junges Weib nahm, das eine recht süße Frucht sein muß, nach dem Sprichwort von den Früchten, die vor Zahnen, unter Kuhne Wespenn, nach Frankfurt kamen und bald ein und aus Schwärmen beim Schöff. Eine erwachsene Tochter war ebenfalls im Hause, von der ersten Frau her, die schon lange, lange Jahre tot sein muß, denn ich habe niemals etwas von ihr gehört oder gesehen.“

„Und diese Tochter heißt Benedicte?“ fiel Wilderich in größter Spannung ein. „Benedicte — ich denke so, obwohl ich nicht darauf schwören kann, und es auch nichts zur Sache tut — also eine Tochter war im Hause und von der sagte man, daß sie einen Franzosen heiraten werde; das muß ihr nun wohl die junge Frau Schöff, ihre Stiefmutter, die keinen von diesen sauberen Franzosen mehr heiraten konnte, weil sie schon den alten Schöff hatte, bitter mißgunstig und beneidet haben, denn sie lebten wie Hund und Kasse, Stiefmutter und Stiefsohn, sagt man. Und wie häßlich auch anders sein können, da die Stiefsohn von der Mutter um ihr ganzes Erbe betrogen war; denn der Schöff, im Vorworgehen gesagt, ist ein starker Mann, seine Weinberge bei Hochheim bringen ihm ein Jahr ins andere gerechnet.“

„Aber ich hilt' Euch,“ unterbrach ihn Wilderich, „wie hatte denn die Stiefmutter die Tochter um ihr ganzes Erbe betrogen?“

„Aber? Nun das ist doch zu begreifen. Die Stiefmutter wollte sich heimlich ein Kind zu bekommen, und dies Kind war

eine derber, und wie die böse Welt wissen wollte, dem alten Schöff nicht im geringsten ähnlich sehender Junge; und da das meiste von dem alten Mannes Gut Lehngut, oder wie man es nennt, so erbte nun statt der Tochter, die früher alles zu bekommen glaubte, alles dieses Kind, dieser Junge, dieser Weichselbald, und Ihr könnt es der Demoiselle Benedicte oder wie sie heißen mag, wahrlich nicht übernehmen, wenn sie dem teuren Bräutigam zehnmal im Tage den Tod an den Hals wünschte. Na, den Tod hat sie ihm vielleicht ja nicht angetan, aber so was man nennt um die Ede gebracht, daß sie ihn doch, denn eines schönen Morgens sind sie beide verschwunden gewesen, beide Kinder des guten Herrn Schöff — die Demoiselle samt dem jungen Erben — auf und davon auf Nimmerwiedersehen — das heißt, wiedersehen wird man die Demoiselle schon, und das sobald der alte Mann gestorben ist; Demoiselle Benedicte wird dann schon sich präsentieren, um das Erbe in Empfang zu nehmen, und wird ja auf der Leute Fragen, wo der Junge hingekommen und was sie damit gemacht hat, auch schon ihre Antwort parat haben — es ist seit dem Tage, wo sie mit ihm durchgegangen ist, Wasser genug durch den Main geflossen, daß sie sich auf eine genügende Antwort hat vorbereiten können!“

„Ah!“ rief Wilderich aus, „und das alles ist wahr, Ihr glaubt, daß es wahr sei, Ihr glaubt, die Tochter des Schöpfen habe aus Habgier und um des Erbes willen, das sie früher als das ihrige betrachten durste, ihren Stiefbruder entführt, vielleicht sogar.“

„Ob ich's glaube? Von meinem Glauben ist nicht die Rede — ich erzähl' Euch nur, was sich die Stammgäste hinter dem Schoppen im Hinterstübli darüber erzählen.“

„Und erzählen sich diese auch, ob und wie der General Duvignot mit alledem und mit der Familie des Schöpfen zusammenhängt?“

„Mit der Familie?“ antwortete boshaft lächelnd der Sachsenhauser. „Nun freilich meinen sie, daß der Duvignot, seit er vor Jahren zuerst ins Haus einquartiert ist, dem in Zusammenhang gekommen und insbesondere auch, daß er damit zusammenhängt, daß der Schöff überhaupt mit seiner zweiten

Frau, so was man nennt, Familie hat! Aber,“ fuhr er jetzt erschrocken auf, „ich will des Henkers sein, wenn ich da nicht die Stimme der Falkenwirtin im Hofe höre — Gott fleh' mir bei, es wird mir übel ergehen, daß ich hier — ja, ja, ich komme schon — daß ich hier so lange die Stadtbaf bei Euch gemacht habe.“ In der Tat erlöste der Ruf: „Jakob, Jakob!“ von einer kretschenden Frauenstimme ausgestoßen, in diesem Augenblick vom Hofe her bis in die Dachkammer des Hausnechts, und dieser war ausgesprungen und hatte bereits den Arm nach der Türklinte ausgestreckt, als Wilderich ihn zurief: „Nur noch eins... wißt Ihr, wer ein Mann sein kann, dessen Name die Anfangsbuchstaben G. de B. hat?“

„Nichts weiß ich — nichts davon,“ rief der Hausnecht, dem Anschein nach ohne nur recht auf die Frage zu hören, aus und konnte davon.

Wilderich hatte sich erhoben und starrte ihm nach. Er war kaum klug geworden aus diesem wirren, unzusammenhängenden Bericht, aus dieser Menge erschreckender Tatsachen, die über ihn in so kurzen Worten ausgeschüttet waren; und jetzt stand er und fühlte noch die ganze Wucht des Schlages, den ihm die direkte Anschuldigung verfehlt hatte, welche gegen Benedicte in dieser Erzählung gelegen — die Anschuldigung eines ganz unerhörten und abscheulichen Verbrechens, das sie begangen haben sollte und das durchaus abscheulich und völlig empörend war, weil es aus den niedrigsten Motiven hervorgegangen sein sollte, aus bösem Haß und aus gemeiner Habgier! Das aber gerade — das war es auch, was Wilderich bald erleichtert und dann freier und freier wieder aufatmen ließ; was ihn bald sich selber Vorwürfe machen ließ, so erschrocken zusammengefahren zu sein bei einer solchen Anklage, die, das fühlte er in tiefer Seele, nur törichte Bosheit oder die auf eine lächerliche Kombination von zufälligen Umständen hin blind urteilende Dummheit erheben konnte — gegen sie, gegen Benedicte, die, je mehr sie sich selber vor ihm angeklagt hatte, und je mehr andere sie vor ihm anklagten, nur desto reiner und edler, nur desto mehr jeder Aufopferung würdig vor seiner Seele stand!

(Fortsetzung folgt.)

**Die Einwohnerschaft wird dringend ersucht,
im Verbrauch von Leitungs-Wasser
recht sparsam zu sein.**

Das Begießen von Straßen und Gärten mit Schlauch oder Rasenmäheren wolle unterbleiben. Undichte Hähnen sind sofort in Ordnung bringen zu lassen.

Calw, den 18. Juni 1921.

Städt. Wasserwerk: Schlaich.

**Besteller von Gaskoks, welche Zufuhr
durch uns wünschen,**

wollen dies möglichst jetzt schon hieranmelden. Belieferung erfolgt sodann reihenweise.

Calw, den 20. Juni 1921.

Städt. Gaswerk: Schlaich.

Der Verwaltungsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 1. April 1921 ab folgende

Garantieleistungen für Strombezug

einzuführen:

- für 1 Lichtzähler 30 RWSt.
- für 1 Kraftzähler für jed. angefangene PS 30 RWSt.
- für 1 Bügeleisenzähler 20 RWSt.
- für Lichtpauschale gilt als Mindestsatz eine 25herzige Metalldrahtlampe in Klasse III.

Für Kraftpauschale

ist ab 1. April 1921 ein neuer Tarif aufgestellt, welcher bei unseren Ortsagenten und bei den Schultheißenämtern eingesehen werden kann.

Mit Rücksicht auf die hohen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten muß ab 1. April d. Js. für Bügeleisenzähler die tarifmäßige Zählermiete erhoben werden.

Station Leinach, 17. Juni 1921.

**Gemeindeverband - Elektrizitätswerk
Leinach-Station (G. G. L.)**

Calw, den 18. Juni 1921.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit unserer lieben Mutter

Frau

Luiſe Andreata, Witwe,

besonders den lieben Stadtschwestern für ihre opferwillige Hilfeleistung, für die ergreifenden Worte des Herrn Geistlichen, den Herren Ehrenträgern, für die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und die zahlreichen Blumen Spenden sprechen herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchleiden

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einspritzen, vollständig ohne Berufsstörung. In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bandschmerzen. Unter spez. Leitung eines appr. Arztes.

Wer an der Sprechstunde in Calw teilnehmen will, teile mir dies bis zum Donnerstag, 23. Juni, mit. Es erfolgt sofort Mitteilung, wo und wann die Sprechstunde in Calw abgehalten wird. Briefliche Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reizekosten werden nicht berechnet. Anmeldungen sind zu richten an Dr. med. H. L. Meyer, Hamburg, Schanzenburgerstr. 4.

Die schnelle Heilung meines Bruches, die ohne Schmerzen, ohne Operation und ohne irgendwelche Berufsstörung erfolgt ist, verdanke ich der Methode des Herrn Dr. med. W. Arzt, was ich hiermit gern bestätige.

Wobbenbill-Hufum.

Herrn E. H.

Teile Ihnen mit, daß ich die von Ihnen verordnete Kur etwa 12 Wochen lang durchgemacht habe und ich bestätige Ihnen, daß ich weder Berufsstörung noch sonstige Beschwerden dadurch erlitten habe. Seit 6 Wochen trage ich kein Band mehr und bis jetzt werde ich durch nichts mehr an das Vorhandensein eines Bruches erinnert.

S. Hofstein.

R. D., Hofbesitzer.

Hiermit spreche ich Ihnen meinen Dank aus, für Ihre schnelle und wirklich gute Behandlung. Nach kaum vierwöchiger Behandlung ist der Bruch vollständig verschwunden. Wie ich Ihnen J. Z. mitteilte, bin ich bereits operiert worden, doch ist der Bruch nach kurzer Zeit wieder hervorgetreten. Ich habe mich lediglich nach Ihren Behandlungsvorschriften gerichtet, wie hierum meinen Dienst versäumen brauche, als auch sonst bei dem Heilverfahren keine nennenswerten Schmerzen verspürt. Ich muß wiederholt danken und bin gern jederzeit bereit etwaigen Mißgläubigen persönlich meine Heilung mitzuteilen.

Braunschweig, 26. 1. 21. Herrn. Unger, Zugführer. Originals der Zeugnisse sind in der Sprechstunde einzusehen

**Mieter-Verein Calw.
Öffentliche Versammlung**

am Mittwoch, 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Brauerei Dreiß.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die geschlossenen Mietpreisverhandlungen.
2. Vortrag über das demnächst erscheinende Reichs-Mieten-Gesetz von Herrn Regierungsbaumeister Eckert aus Stuttgart. Hiezu sind sämtliche Mieter und Hausbesitzer einzuladen.

Die von mir über die Christine Rappier, Witwe, hier getane Verleumdung, diese habe einmal einen Meineid geleistet, nehme ich hiermit unter dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück. R. Pittus, Oberreichenbach.

Hund

entlaufen.

Kurzhaariger Halbhund (Schwanz) Rufname Raro. Abzugeben gegen gute Belohnung im Café Voley, Hirsau.

„Oberschlesierhilfe“.

In einem Anfange, der die schlimmsten Vermutungen und Ahnungen übersteigt, sind durch Korsantys und seine entfesselten Horden zum dritten Mal Not und Elend über das gequälte Oberschlesien heraufbeschworen worden. In ihrem neuen Unglück blicken die dortigen Schwestern und Brüder hilfesuchend und voll Vertrauen auf ihre deutschen Volksgenossen. Sofort ergriffen die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier allerorts die notwendigen Maßnahmen. Gilt es doch zu sorgen für die heldenfähne Oberschlesiens, die mit ihrem Blut den geliebten Heimatboden verteidigen, und der durch Plünderung und Brandschlagung dem Hungertode preisgegebenen Bevölkerung, um den Verwundeten und Kranken durch Liebeswerke zu helfen. Die V. V. h. D. Zentrale Württemberg wird auf schnellstem Wege die Spenden an die hartbedrängten Oberschlesier weiterleiten. Die Anteilnahme, die die reichsdeutsche Bevölkerung durch ihre Spenden beweist, zeigt den Oberschlesischen Volksgenossen, daß sie doch nicht aller Hilfe bar sind. Müge der Opfer Sinn auch in unserem Bezirk sich der Treue der Oberschlesier gegen das deutsche Vaterland würdig erweisen und nicht erschlagen.

Doppelt gibt, wer rasch gibt!

Spenden für die „Oberschlesierhilfe“ nehmen in Calw entgegen:

- Stadtpflege Calw.
- Oberamts Sparkasse Calw.
- Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe.
- Spar- und Vorschubbank.
- Württembergische Sparkasse, Agentur Calw.
- Heinrich Kühle, Garnhandlung.
- Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

„Klein rümm Doffbaum Wäppli!“



Sind ich mir möglich mit allen wäpplian Wäpplian sein: **FLAMMER** Trifft in Triftpulver.

HERSTELLER KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN

Jäger!
Sag!
Jäger!
Im Auftrag habe ich eine kleine **Walbjagd** im Württembergischen zu günstigen Bedingungen abzugeben. Suche dagegen eine **Feldjagd** oder Beteiligung als Letzterer. Näheres durch **Immobilien-Büro** J. Prof. Bad Leinach. (Württemberg)

Den **Grasertrag** von 1/2 Morgen Wiesen verkauft **Gust. Köhler, Talmühle** Mühlenbauanstalt.

Klavier- und Harmoniumstimmer kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für den selben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen. **Musikhans Sattler, Forzheim,** Abt.: Pianos u. Stimminstitut, Tel. 1210 u. 1782.

Schön möbl. Zimmer (eventl. auch 2 ineinandergehende), in sonniger Lage auf 1. Juli zu mieten gesucht. Gest. Angebote unter E. N. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kleinerer Laden oder geeigneten Raum für einen solchen, womöglich mit Kelleranteil sofort oder später zu mieten gesucht. Zentrum der Stadt bevorzugt. Angebote unter G. B. H. 139 an die Gesch. ds. Bl.

Kalb Eine starke, hochträgliche **Kalb** verkauft **Adam Hammann.**

Nachdem das Installationsmonopol ab 1. April d. Js aufgehoben ist, haben bis jetzt

folgende Firmen die Konzession zur Ausführung von elektrischen Einrichtungen in unserem Versorgungsgebiet erhalten:

- Otto Braun, Höfen,
- Friedrich Duff, Neubulach,
- Fr. Engel, Forzheim,
- Wilhelm Grohmann, Forzheim,
- A. Soos, Höfingen,
- Gustav Knödel, Neuenbürg,
- Wilhelm Köhler, Weil im Dorf,
- Gottlob Wiedmaier, Nagold,
- Friedrich Wähl & Sohn, Mähringen.

Diese Firmen haben eine Ausweis Karte und sind verpflichtet, bei jeder Entgegennahme einer Anmeldung die auf Verlangen vorzuzeigen, auch wird den Interessenten dringend geraten, die Ausweis Karte vor Abgabe einer rechtsverbindlichen Anmeldung einzusehen.

Jede Einrichtung, die von einem nicht zugelassenen Installateur gemacht wird, muß stromlos gemacht werden.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß

der Verband nach wie vor Installationen ausführt

und werden Anmeldungen von unseren Ortsagenten und Bezirksmonteuren entgegengenommen.

Glühlampen, Sicherungen, Del usw.

können auch in Zukunft von unseren Ortsagenten bezogen werden, eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht mehr. Station Leinach, 17. Juni 1921.

Gemeindeverband - Elektrizitätswerk Leinach-Station (G. G. L.)

Fabrik-Lokale

mit zirka 100 Quadratmeter hier oder in der Umgebung zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote erbeten unter S. W. Nr. 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Braves, ehliches, kinderliebendes

Mädchen

oder einfache Stütze für Küche und Hausarbeiten zu 12. Familie nach Karlsruhe gesucht. Guter Lohn, Verpflegung und Behandlung zugesichert. Angebote an Frau Schmelzer, z. B. Hirsau, Pension Waldsee.

Fritz Hoffmann, Schweinverand, Fellbach bei Stuttgart, Groß- und Kleinhandel, Fernsprecher 14. Größte, modernste Betriebsanlage.

Es treffen regelmäßig große Transporte erstklassiger

Hannoveraner-Ferkel

und Läufer-Schweine

in aus einer Gegend, welche wohl die zur Mast weitaus bestgeeigneten Tiere liefert. Verkauf und Versand zu billigen Tagespreisen. Bedeutend billiger gegenüber sonstigen württembergischen Einzelbezügen wegen großer Frachtparuns und vorzüglichster Qualität. Sorgfältige Zusammenstellung größerer Partien bei reichhaltiger Ausstattung. Man erkundige sich über Ankauf solcher Transporte, da immer viele Schweine verbleiben. Transportkosten gegen sofortige freie Rücksendung zur Verfügung.

NB. Diese Woche prima starke Ferkel von etwa Mk. 350.— pro Stück an. Größere Schweine überhaupt und nach Lebendgewicht.

Etwas Gutes für Haare und Haarboden ist **Brennessel-Haarwasser** und **Birken-Haarwasser**. Zu haben: K. Otto Vögel.

Neue Fahrpläne für den Bezirk Calw erhältlich das Stück zu 50 Pfg. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Konzert-Zither mit schönem Holzkasten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blatt. Einen unterhaltenen **Herb** mit Wasserhahn, hat zu verkaufen. L. Lann, Stammheim.



Nr. 141.

Erscheinungsweise: 6 Mal wöchentlich.

Deutsches

über die... Berlin, 20. Juni. D... Entwurf der... Kammern... Interpellation fort... Aufklärung der Angelegen... Verichte sei, nicht aber d... gierung dieser Interpella... tionen über Oberschlesie... Der Redner verteidigte... weß reaktionär sei und g... 20. Jahrhundert aussicht... nur der soziale Staat sei... kativ. Sie wende sich ni... Zeit, sondern nur gegen... diese nur politischen Zi... höchsten Linken sich tie... weise angegriffen. Wenn... besichtigen wolle, dann fo... Schöch (D.V.P.) veru... liches Verfahren, das zu... Kanzlers verate nichts... habe. Es mache den Ein... lung nach links gar keine... rich mitten zwischen de... lange der Nord nicht... Anlag, sich mit ihm zu... ratung dieser Interpella... Form dem Verhältnis L... wüssen in dieser Frage n... Reichstanger gefordert... Nord ist nicht aufgeklär... gen. Wenn „Vorwärts“... hinellen, als sei festgef... verabs. so ist das ei... richtig bei den Demokr... es gesehen hat, daß kein... Worde vorhanden sind, darf in der Rede des... rechts sehen. (Rufe rech... Bayern ist das Verlang... verständlich, denn hier... würdiger als anderswo... U.E.P. und Sozialdemo... zu machen. Zimmerlin... Beobachters“ und des... erteilung. Die überhij... leiten ist auch in Münch... Der Geist des „Wölflin... Wir erstehen die Ver... Wölflin für diese Verfo... onismismus gefördert... gegen die pöbelhaften... die tatsächlich zur Gesä... richtig links.) Der miß... die Volksfreiheit der and... wird der Abbau des... wir erstehen. Wir wo... auch Verpöhlung. (W... (Komm.), während besse... die bayerische Regierung... mit Parlamentsreden... sondern nur durch die... (Str.) erhofft eine bal... Regierung aufklären we... fanatische eingreifen. A... werde, habe mit bayeri... schließlich für eine Pol... Berger (Wbb.) erklä... in den schlechten Ruf g... bayerischen reaktionären... heuten beim nächsten... seien daran die reaktio... in die Einwohnerwehre... der Abg. So l d m a n n... teils der Kahr-Regieru... morgen nachmittag 1 U... Vorlagen und Anfragen